

Emanuela Zambon mit einem Pulli aus der Kollektion «Hast und Rast», die sie für «REMEMBER LUCERNE» entworfen hat.

Tourismus weiterdenken fürs Museum

Die Studierenden des Projektmoduls Produktdesign hatten die Aufgabe, touristische Erlebnisse von morgen zu entwerfen. Ihre Konzepte schafften es in die Ausstellung «REMEMBER LUCERNE» des Historischen Museums Luzern.



Die Studentin Emanuela Zambon (29) weiss ziemlich genau, was chinesische Touristen in Luzern tun: Sie spazieren vom Schwanenplatz über die Kapellbrücke, durch die Altstadt, besuchen den Bijoutier Bucherer, das Löwendenkmal und steigen nach etwa drei Stunden am Schwanenplatz wieder in den Reiseocar. Emanuela Zambon weiss das so genau, weil sie sich unter die Touristen gemischt hat. «Unser Fünfer team wollte herausfinden, was Touristen aus China in Luzern sehen und erleben.» Das Fazit der Gruppe: «Die Chinesen kennen alle Sehenswürdigkeiten schon aus Büchern, aber sie fotografieren alles möglichst nochmals so, wie es bereits dargestellt ist.» Was zählt, ist der Beweis, vor Ort gewesen zu sein.

Diesen spezifischen «chinesischen Blick» auf Luzern können Besucherinnen und Besucher im Historischen Museum nun nachempfinden. Die Gruppe um Emanuela Zambon hat ihre Eindrücke konzeptionell, aber auch gestalterisch verarbeitet und Ideen für chinesische Gruppenreisende der Zukunft entwickelt. Ihre Arbeit – die sie analog der durchschnittlich drei Stunden, die die Touristen aus Asien für ihren Luzern-Besuch haben, «3h» nennt – ist einer der Beiträge, welche von der Fachjury für die Ausstellung «REMEMBER LUCERNE» im Historischen Museum ausgewählt wurden. Insgesamt sind 44 Ausstellungsstücke – sowohl Gruppen- als auch Einzelarbeiten – von den Studierenden zu sehen.

«Für uns war die Ausstellung eine grosse Motivation», sagt Zambon. Auch für das Historische Museum ist die Kooperation mit den jungen Leuten und den Dozentinnen und Dozenten der Hochschule Luzern gewinnbringend. «Mit dem entstandenen Mix aus alt und neu, aus Design, Kunst und Geschichte möchten wir zur Diskussion anregen», sagt Alexandra Strobel, interimistische Direktorin des Historischen Museums. «Und wenn wir einen Wow-Effekt erzeugen können, umso besser.» Zudem schafft sich das Museum Zugang zu neuen Be-

Fotos: Daniela Kienzler, Samuel Urwyler



Aussichtspunkt und Souvenir in einem: der klappbare Stuhl von Samuel Urwyler.

suchersegmenten. Nicht zuletzt sei ihr auch die Nachwuchsförderung ein Anliegen, so Alexandra Strobel.

Schwäne und Kapellbrücke

Gefordert waren die Studierenden aus den Studiengängen Innenarchitektur, Textil- sowie Material- und Objekt design in mancherlei Hinsicht. In der Gruppe ein museumstaugliches, zielgruppenspezifisches Konzept zu erarbeiten, war das eine. Eine individuelle, die Gruppenarbeit ergänzende Arbeit entsprechend dem jeweiligen eigenen Fachbereich anzufertigen, das andere. Bei «3h» beispielsweise hat Emanuela Zambon entsprechend ihrer Fachrichtung Textildesign die Strick-Kollektion «Hast und Rast» kreiert, welche die traditionellen Sujets «Kapellbrücke» und «Schwäne» ins 21. Jahrhundert übersetzt. Samuel Urwyler, angehender Innenarchitekt, hat sich entschieden, für den Touristen von morgen einen Stuhl zu kreieren, der wie eine Aktenmappe unter dem Arm an alle Besichtigungsorte mitgenommen werden kann und gleichzeitig als Souvenir dient.

Einzelkämpfer sind nicht gefragt

Andere Arbeiten sind abstrakter. Jene etwa, die von Wanderrouten und Landschaften inspiriert ist und sich als diskrete Route durch die Museumsräumlichkeiten präsentiert. Zu diesen «Fussreisen im Depot» zählen auch Neuinterpretationen traditioneller Gegenstände oder rätselhaft geometrische Körper, die ihre Wirkung erst entfalten, wenn

sie ihre Schatten beispielsweise in Form des Pilatus werfen. Diese «Schattenobjekte» sind Skulptur und Souvenir zugleich. «Eine äusserst gelungene Arbeit», sagt Dozentin Sabine Leuthold. Als Leiterin des Moduls ist sie mit den Ergebnissen zufrieden. Der Anspruch sei hoch gewesen, nicht nur fachlich, sondern auch bezüglich Kommunikation und Konsensorientierung. «Teamarbeit wird auch im späteren Berufsleben wichtig sein. Einzelkämpfer sind weniger gefragt», so Leuthold. Zudem hätten die Studierenden gelernt, sich wie im Berufsleben «gewissen Gegebenheiten und Zusammenhängen unterzuordnen, ohne die eigene künstlerische Individualität zu verlieren». Dass eine Einzelarbeit sich etwa zwingend einreihen muss in das grosse Ganze, könnte eine solche Gegebenheit sein.

«Wir in unserer Gruppe haben oft gezweifelt», so Studentin Zambon. Die kritische Selbstreflexion hat sich offenbar gelohnt. Leuthold bezeichnet «3h» als eine der ausgewogensten Arbeiten. Soweit das Fachurteil. Nun sind die Museumsbesucher aufgefordert, sich selbst eine Meinung zu bilden. Lucia Theiler

REMEMBER LUCERNE

Die Ausstellung befasst sich mit der Verbindung von Design und Tourismus. So sind Tourismushochburgen wie Luzern kein Produkt des Zufalls, sondern durch spezifische gestalterische Leistungen entstanden. Sabine Leuthold, die zusammen mit Franziska Nyffenegger (Kuration) das Modul Projektdesign leitet, hat die Ausstellungsszenografie entwickelt. Der visuelle Auftritt stammt von Tobias Eichelberger, Absolvent des Moduls Corporate Identity des Bachelor-Studiums Graphic Design. Ausstellung: 27. September 2013 bis 9. März 2014.

www.rememberlucerne.ch